

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **175 (2009)**

Heft 04

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser der Military Power Revue

In einigen Bereichen unserer Welt scheinen «soft power»- oder «smart power»-Beiträge besser zur Konfliktprevention oder -lösung geeignet zu sein, als harte militärische Aktionen. Allerdings, so meinte kürzlich der Vorsitzende der Vereinten Stabschef der US Streitkräfte, Admiral Mike Mullen, seien selbst die USA bezüglich solchen Fähigkeiten noch Jahre und meilenweit von soliden Lösungen entfernt. Es würde insbesondere der interdepartementale Lösungsansatz mit einer kohärenten Politik, mit eingespielten Prozessen und mit greifenden Instrumenten fehlen, um wirksam auf die neuen Herausforderungen eingehen zu können.

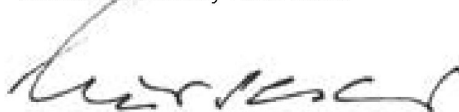
Diese Aussage lässt den Schluss zu, dass auch die USA auf die derzeitigen und künftigen sicherheitspolitischen Herausforderungen mit ihrer mehrheitlich «friedensmässig» aufgestellten Regierung und Verwaltung nur unzureichend vorbereitet sind. Es ist zweifelhaft, ob andere Länder diesbezüglich besser aufgestellt sind. Die Schweiz bildet dabei wohl keine Ausnahme. Wie oft schon haben wir hier wichtige Entwicklungen und Ereignisse strategischer Dimension (z.B. nachrichtenlose Vermögen, und nun die Finanzkrise) mit ad hoc Organisationen reaktiv, selten pro-aktiv oder gar präventiv zu bewältigen versucht.

Trotzdem sind weltweit – auch nach 1989 – noch immer Konflikte traditionell-konventioneller Art im Gange. Für potentielle Konflikte gibt es oft Anzeichen. Wir laufen in unserer medial gesättigten Welt allerdings grosse Gefahr, solche Zeichen zu übersehen oder – schlimmer noch – zu verdrängen. Nordkorea verhält sich wiederkehrend unberechenbar und aggressiv – sein mutmasslicher Besitz von Nuklearwaffen ist dabei besonders gefährlich. Die Aussagen zur Nuklearwaffen-Fähigkeit des Iran sind widersprüchlich. Hans Rühle – ehemaliger Chef des Planungsstabes im deutschen Verteidigungsministerium – meint in der NZZ vom 4. Februar 2009, dass der Iran problemlos einen nuklearen Gefechtskopf bauen könnte. Und dies würde für jene, die dies verhindern wollten, bedeuten, dass der «point of no return» in sechs Monaten erreicht werde. Demgegenüber scheint die militärische Führung der USA noch am Wochenende des 1. März 2009 davon überzeugt zu sein, dass die militärische Nuklearfähigkeit des Iran etwas mehr – aber nicht viel mehr – Zeit erfordere. So oder so müssen wir uns mit der Frage befassen, ob Israel einen nuklearfähigen Iran tatenlos hinnehmen würde. Zweifel sind angebracht. Beide Entwicklungen sind auch deswegen erschreckend, weil allfällige Nuklearschläge beispielsweise gegen Südkorea oder Israel nicht nur die jeweilige Region treffen würden, sondern einen Flächenbrand ungeahnten Ausmasses bewirken könnten. Eine Schliessung der Strasse von Hormuz oder des Suezkanals, massive arabische Reaktionen oder solche Dritter würden in jedem Falle Europa – auch die Schweiz – erreichen.

Ein anderer bedrohlicher Konflikt dominiert allerdings derzeit weite Teile der Welt und die Schweiz, die Finanzkrise. Viele haben erkannt, dass die Erschütterungen weit mehr als die Folgen einer harmlosen konjunkturellen Schwankung sind. Kreise der Bankenwelt, bis vor kurzem Vorzeige-Institutionen und Musterknaben der freien Marktwirtschaft und unseres demokratischen Systems, stellen mit ihrem Versagen der vergangenen Jahre eben die bisher unbestrittenen Werte in Frage. Sie verleihen mit ihrem Fehlverhalten den alten Forderungen einschlägiger Gruppierungen nach Staatsinterventionismus und nach weiteren Veränderungen unseres Systems einen noch kaum abschätzbaren Auftrieb. Die Krisenverursacher werden auch dann dafür verantwortlich sein, wenn sich der Konflikt dereinst in soziale Spannungen ausweiten sollte. Durchaus besonnene Vertreter hier und anderswo warnen vor solchen Tendenzen. Sollten solche sich abzeichnen – wo immer auch auf der Welt und vor allem in Europa – tun wir gut daran, die möglichen sicherheitspolitisch relevanten Entwicklungen und Folgen bereits jetzt ins Auge zu fassen. Wir täten vielleicht auch gut daran – wie eingangs kurz gestreift wurde – uns endlich departementsübergreifende und krisentaugliche «Friedensstrukturen» und Prozesse zu überlegen – diese dann auch umzusetzen. Nicht Schadensbegrenzung, sondern Schadensvermeidung muss unser Tun und Handeln bestimmen, unter anderem mit der Schaffung entsprechender professioneller Organe und eingespielter Prozesse. Wann denn, wenn nicht jetzt?

Die Schweiz hat einen neuen Chef der Armee und einen neuen Chef der Luftwaffe. Die Wahl beider ist klug und pragmatisch. Damit ist für mehrere Jahre die Kontinuität bei der Umsetzung der Armee XXI, der Entwicklungsschritte 08-11 und für neue Überlegungen gewährleistet. Die beiden hohen Offiziere bringen die Voraussetzungen mit, künftige Herausforderungen kompetent und unverkrampft anzugehen. Die Military Power Revue gratuliert beiden recht herzlich und heisst speziell ihren neuen Herausgeber, Herrn Korpskommandant André Blattmann, willkommen. Wir freuen uns sehr, dass der neue Chef der Armee inskünftig das Vorwort «seiner» MPR regelmässig nutzen und sich zu grundsätzlichen Fragen der heutigen und künftigen Armee äussern möchte.

Chefredaktor Military Power Revue



Oberst i Gst Jürg Kürsener